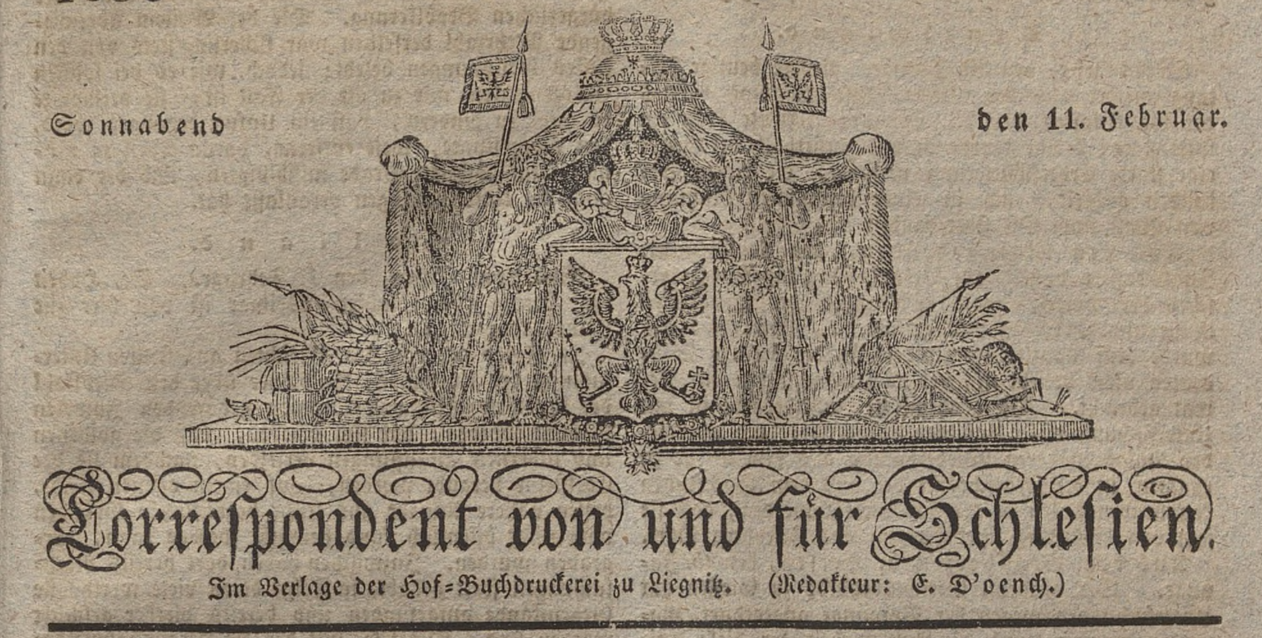
1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 12.

Sonnabend den 11. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 7. Februar. Se. Majestät der König haben den dem 2ten Husaren-Regiment (2ten Leib-Husaren-Regiment) aggregirten, bei dem General-Commando des 6ten Armee-Corps Dienste leistenden, Rittmeister Johann Ernst Carl Schmidt, in den Adelstand zu erheben geruhet.

Se. Majestät der König habn dem pensionirten Cantor Pape von der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet

Se. Majestät der König haben dem Maurer Bringmann aus Leubeck, und dem Schiffer van Eicken, aus Mühlheim, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Natan in Marienwerder zum Regierungs-Rath und Justitiarius bei der Regierung zu Magdeburg zu ernennen geruhet.

Der Kaiserl. Oesterr. Cabinets-Kurier Rettig ist nach Wien von hier abgegangen.

Elbing, den 30. Januar. Am 27. d. M. wurden 500 Mann poln. Soldaten nach Fischau beordert, um dort ihre fernere Bestimmung zu empfangen, indem diejenigen, welche Amnestie erhalten haben, von denen, die sie nicht bekommen, gesondert werden sollten. In Fischau angekommen, weigerten sie sich, den Befehlen Folge zu leisten, wollten sich nicht trennen, und bestanden darauf dort zu bleiben, oder über Marienburg und Dirschau nach Frankreich zu marschiren. Der preuß. Stabs-Offizier, der sie versammelt hatte, versuchte vergebens ihre Ansichten zu ändern, im Gegentheil wurden sie nur trotziger. Viele Polen aus den umherliegenden Dörfern vereinigten sich mit denen in Fischau, und sie beschlossen nun, Gewalt zu gebrauchen. Vergebens ließ der preuß. Offizier ein Commando von 60 Mann, welches vor Fischau stand, in ihrer Gegenwart laden: sie verlachten sie, mißhandelten einen poln. Offizier, der sie beruhigen wollte, und mehrere Einwohner, und rückten nun, mit Knitteln bewaffnet, unter dem Commando eines der Ihrigen, dicht geschlossen, gegen die Preußen vor, welche, durch 60 Mann verstärkt, ihnen, ohne zu feuern, mit dem Bayonnett entgegen gingen, in der Hoffnung, daß die Polen, Entschlossenheit sehend, ihr Vorhaben aufgeben würden. Allein die Polen blieben im Vorrücken, so daß die Preußen genöthigt waren, sich ihrer Feuerwaffen zu bedienen. Sie machten nach 20 Schritten Halt und gaben Feuer, welches so wirksam war, daß augenblicklich der ganze Haufe zersprengt wurde. Neunzehn Mann, unter denen neun Todte und zehn schwer Verwundete, stürzten. Ein großer Theil der Anderen wurde gefangen genommen. — Auch nach Marienburg war eine Abtheilung von 450 Polen gerückt, angeblich um dort ihre Bitten anzu-

bringen; diese wurden jedoch noch vor der Stadt angehalten, und auf das Schloß in Verwahrung gebracht.

Deutschland.

Carlsruhe, den 30. Januar. Unsere heutige Zeitung meldet aus der Grube Neue Hoffnung Gottes bei St. Blasien, den 23. Januar: „Heute früh ein Viertel auf 5 Uhr wurde in und außerhalb der Grube eine starke Erderschütterung verspürt, die einige Sekunden anhielt, und in einer bestimmten Richtung von West nach Ost statt fand."

Aus den Maingegenden, den 1. Februar. In Gießen haben, auf Veranlassung des Durchmarsches der Polen, grobe Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung statt gefunden. Unter Anderem wurde dem Kanzler der Universität, der bei den Studenten nicht beliebt ist, bei nächtlicher Weile ein Pereat gebracht. Die akademische Justizbehörde ist mit Untersuchung dieser Unbilden beschäftigt; um aber jeden Anlaß zu deren Wiederholung aus dem Wege zu räumen, ist die Marschroute der aus dem Sächsischen kommenden Polen in der Art verlegt worden, daß sie jetzt von Grünberg über Hungen und Friedberg führt.

Aus dem Großherzogth. Hessen, den 25. Januar. Die akadem. Gerichtsbehörde zu Gießen hat Untersuchungen wegen der Vorgänge angeordnet, wozu der Empfang und die Anwesenheit der diese Universitätstadt passirenden Polen Anlaß gab. Unter Jubel in die Stadt eingeführt, wurden die Gäste mit der unbeschränktesten Gastfreiheit bewirthet. Mehrere Theile der Stadt, namentlich der Markt und die angrenzenden Straßen, wurden erleuchtet. Doch blieb es nicht bei dieser Aeußerung der Freude: in Einem Augenblick schienen sich alle Burschenkneipen (Studentenwohnungen) in donnernde Bastionen verwandelt zu haben; Salven auf Salven folgten einander aus den geöffneten Fenstern, und die Bürger — zum großen Theile wenigstens — ahmten auch hierin den Studirenden nach. Derjenige, der Zweck und Veranlassung dieser Scene nicht kannte, hätte glauben können, daß mörderische Straßengefechte der Bevölkerung Gießen's den Tod drohten. Eben so herrschte bei den Bankotten in den Gasthöfen die rauschendste Freude, die sich in den energischsten Ausrufungen Luft machte. Während dieser Vorgänge, welche die ganze Stadt in Bewegung brachten und in Erstaunen versetzten, schienen alle öffentlichen Autoritäten vom Schauplatz ihrer Wirksamkeit verschwunden zu seyn. Weder die Universitäts- noch die Stadt-Polizei gaben ein Lebenszeichen von sich; blos einige Polizeidiener hatten sich in einen öffentlichen Saal gewagt, wo eines jener Bankette statt fand; als sie aber einige Verstöße gegen die polizeiliche Ordnung zu rügen wagten, warf man sie augenblicklich zur Thür hinaus. Mit Einem Worte: die ganze Ordnungspflege der Universität und Stadt Gießen befand sich in den Händen der Studenten und des jüngeren Theils der bürgerlichen Bevölkerung. Die bei Weitem überwiegende Mehrzahl derselben war sicherlich stets von den besten Gesinnungen belebt; jedoch, wie es bei solchen Gelegenheiten nur zu oft der Fall ist, sie vermochte es nicht zu hindern, daß ein Unfug begangen ward, den Gutgesinnte, weit entfernt, daran Theil zu nehmen, im höchsten Grade mißbilligten, und der dann auch die Untersuchungen veranlaßt hat.

Holland.

Aus dem Haag, den 1. Februar. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Weimar ist von hier zur Armee abgegangen.

In Folge der von den Gerichten angestellten Untersuchung der Umstände, die bisher über den Diebstahl der der Prinzessin von Oranien gehörenden Juwelen bekannt worden, hat sich ergeben, daß die goldenen und silbernen Einfassungen derselben, nachdem sie der Edelsteine beraubt worden, auf einem offenen Felde, dessen nähere Angabe aus leicht begreiflichen Gründen noch nicht öffentlich kund gemacht werden kann, vergraben wurden. Inzwischen haben dort bereits Nachsuchungen statt gehabt, in Folge deren viele werthvolle Gegenstände aufgefunden und bereits hierher geschickt worden sind. Die Eile, mit der die Herausnahme der Edelsteine aus ihrer Fassung geschehen, ist daraus ersichtlich, daß die kleineren Steine, von denen die großen und sehr werthvollen umgeben gewesen, alle unberührt geblieben sind.

Belgien.

Brüssel, den 31. Januar. Der Tod des Gen. Belliard hat der belgischen Diplomatie einen bedeutenden Nervenschlag gegeben. Man dürfte schwerlich einen Mann finden, der lebhafteren Antheil an Allem nimmt, was Belgien betrifft; auch hat er sich um das Land bedeutende Verdienste erworben: er hat Antwerpen vom Untergange gerettet. Die Franzosen hier sind sehr aufgebracht, daß die undankbaren Belgier dem würdigen General nicht die kleinste Auszeichnung gezollt, und daß Antwerpen nicht einmal eine Deputation an seinen Retter abgeschickt, um den Dank der ganzen Stadt zu erkennen zu geben.

Brüssel, den 1. Februar. Vorgestern lag die Leiche des Gen. Belliard den ganzen Tag in Parade aus, und die Zahl der Besuchenden war sehr bedeutend. Sein Gesicht ist von einem Bildhauer abgeformt. Gestern um halb 12 Uhr wurde seine Leiche mit militairischem Pomp in der St. Gobert-Kirche auf der Place Royale beigesetzt. — Der Gen. Graf Belliard war am 25. Mai 1769 zu Fontenay geboren.

Italien.

(Wiener Nachrichten.) Seit dem 29. Jan. haben

die päbstl. Colonnen über Lugo und Cesena ihre Bewegung fortgesetzt, und am 22. ihre Vereinigung bewirkt. Die erste dieser beiden Colonnen fand nach dem kleinen Gefechte bei Bastia keinen Widerstand; dagegen setzte sich ein Insurgentenhaufe von etwa 1200 Mann, der 3 Kanonen mit sich führte, bei Cesena dem Vormarsch der zweiten Colonne entgegen. Ungeachtet der sehr günstigen Stellung, welche die Insurgenten inne hatten, wurde dieselbe am 20. von dem Obersten Barbieri nach anderthalbstündigem Gefechte genommen, wobei die päbstl. Truppen sich auf das Rühmlichste bewährten. Am 21. rückten sie in Forli ein, und sandten ihre Vortruppen bis Faenza. Unordnungen, welche unter diesen seit Kurzem geworbenen und noch wenig an Disciplin gewöhnten Truppen am Abend dieses Tages in Forli vorfielen, bewogen Se. Em. den Cardinal Albani, die Mitwirkung der k. k. Truppen anzusprechen, um durch deren Gegenwart die durch die Vorfälle in Forli erzeugte Aufregung des Volkes gegen die päbstl. Truppen zu mindern, die Disciplin dieser letzteren zu erleichtern, die Furcht der ruhigen Bürger zu beschwichtigen, und solchergestalt die Besetzung des Landes auf die am wenigsten drückende und der väterlichen Fürsorge Sr. Heiligkeit für die Ruhe Ihrer Unterthanen entsprechendste Weise zu bewerkstelligen. Die von den k. k. Truppen, während ihres Aufenthalts in den Legationen im Laufe des vorigen Jahres, beobachtete Strenge der Disciplin und würdige Haltung, haben in der öffentlichen Meinung einen so günstigen Eindruck hinterlassen, daß die in Berücksichtigung derselben angesprochene Beihülfe dieser Truppen dem allgemeinen Wunsche begegnete, und, während sie durch die Excesse eines Theils der päbstl. Truppen in Forli zum Schutze der ruhigen Bewohner nothwendig wurde, zugleich das sicherste Mittel ist, die Unterwerfung und Pacification der durch die Umtriebe einer bekannten Partei aufgeregten Provinz, dem ausgesprochenen Wunsche der hohen Mächte gemäß, auf möglichst schnellem Wege herbeizuführen. Der k. k. commandirende General im lombardisch-venezianischen Königreiche hat diesem Ansuchen Sr. Eminenz des Cardinals Albani entsprochen, und am 24. Januar die Brigade Hrabowski von Ferrara und Modena nach Imola und Faenza vorrücken lassen. — Bologna dürfte am 29. oder 30. Januar von den österr. und päbstl. Truppen besetzt worden seyn.

Frankreich.

Straßburg, den 29. Januar. Der Sohn Poniatowski's ist diesen Abend und der Graf Adolph von Popiel vorgestern hier angekommen. — Die Anzahl der in diesem Augenblick hier befindlichen Polen läßt sich auf ungefähr 400 Mann schätzen.

Paris, den 30. Januar. Der gestrige Ball ist äußerst glänzend ausgefallen. Um 10 Uhr erschien der König und die königl. Familie. Sie blieben bis Mitternacht. Beim Eintritt, so wie beim Verlassen des Saales, wurden Ihre Majestäten mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen. Die Herren v. Argout und v. Montalivet begleiteten Ihre Majestäten. — Der Courr. fr. sagt über den Ball: „Es war ein eben so schönes als prachtvolles Fest. Der König ging durch alle Säle und wußte jeden der ihm Begegnenden auf die angenehmste Weise zu begrüßen. Die Einnahme von dem Balle, welcher zum Besten der Armen statt fand, hat 130,000 Fr. betragen."

An der heutigen Börse verbreitete sich das Gerücht von einem Wechsel des engl. Ministerii, weil dasselbe eine so geringe parlamentarische Majorität habe.

Unsere Regierung soll im Einverständniß mit England auf dem Punkte seyn, neue Truppen nach Griechenland zu senden, um die provisorische Regierung daselbst aufrecht zu erhalten.

Der Oberst Miniusir, ein Verwandter von Torrijos, richtet einen Brief an den Courr. fr., in welchem er demselben schreibt, daß der berühmte span. General Gibraltar nicht wegen der Verfolgungen des Gouverneurs verlassen habe, auch nicht unter franz. Flagge gesegelt sey; sondern ein tief angelegter, mit größtem Eifer vorbereiteter, Plan habe ihn zu dieser Unternehmung bestimmt, der jedoch an Umständen gescheitert sey, welche keine menschliche Vernunft berechnen konnte, und die jetzt zu enthüllen, die Zeit noch nicht gekommen sey.

Paris, den 31. Januar. Auf dem Opern-Balle bemerkte man, daß Hr. Cas. Périer dem Könige keinen Augenblick von der Seite ging, gleichsam um die Annäherung jeder andern Person zu verhindern. Eben so entfernte sich dessen Sohn gar nicht aus der Nähe der königl. Loge.

Zweihundert vierzig Personen von Adel sind am Abende vor Don Pedro's Abreise von hier abgegangen, um als ein abgesondertes Freicorps die Expedition mitzumachen.

Das Geschwader Don Pedro's zu Belle-Isle und Terceira bildet 20 Segel, worunter 6 Dreimaster, mit 388 Kanonen; die Streitmacht beträgt 11,300 Mann.

Brest, den 25. Januar. Gestern Abend um acht Uhr ist eine große Feuersbrunst im hiesigen Hafen ausgebrochen. Das Arsenal gerieth in Brand. Die Flammen schlugen thurmhoch empor; man fürchtete sehr für das Admiralschiff und das Linienschiff „Duquesne." Erst gegen Mitternacht wurde man der Flammen Meister. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer angelegt gewesen. Außer den großen Verlusten, die noch gar nicht abzuschätzen sind, hat man mehrere Unfälle zu bedauern. Ein Artillerie-Offizier von der Marine ist um's Leben gekommen, mehrere Personen sind schwer verwundet.

Orleans, den 26. Januar. Gestern ist der Kaiser Don Pedro zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und heute früh um 7 Uhr weiter gereiset. Er stieg im Gasthofe zur goldenen Kugel ab, wo er den Besuch mehrerer nach Orleans geflüchteter portugiesischer Familien annahm, die sich jetzt ebenfalls anschicken, nach Belle-Isle abzugehen. Das Gefolge Don Pedro's besteht aus acht Personen.

Lyon. Es ist hier wieder ein neuer Ludwig XVII. erschienen, der von gewissen vornehmen Häusern sehr wohl aufgenommen worden seyn soll. Se. Majestät sind entschlossen, Ihre Thronrechte geltend zu machen, und haben geruhet, bereits bedeutende Summen, die die carlistische Partei bereitwillig hergegeben hat, huldreichst anzunehmen.

Großbritannien.

London, den 28. Januar. Oberhaus. Sizzung vom 26. Januar. Eine aus der schottischen Grafschaft Perth, von 27,000 Personen unterzeichnete Bittschrift zu Gunsten der Reform erregte einigen Wortwechsel zwischen Ld. Lynedoch, der sie überreichte, und dem Lord Mansfield. Der erstere erzählte zum Beweise dessen, wie sehr die Gesinnung der genannten Grafschaft gegen die Tories sey, daß bei der falschen Nachricht, daß der Herzog von Wellington und ein anderer Lord vom Londoner Pöbel erschossen worden, das Volk nicht blos nicht betrübt, sondern sehr erfreut habe und es im Begriffe gewesen sey, zu illuminiren. Graf v. Eldon nannte diese Stimmung der Reformisten in Perth nicht minder karakteristisch, als die Bitte der Reformisten in Manchester. „Was haben", sagte er, „die Letzteren nicht von uns verlangt? Sie wollen, daß die Verbrecher in Bristol und Nottingham aller Strafe ledig erklärt werden sollen, und daß man dagegen meinen vortrefflichen Freund Sir Charles Wetherell und die 12 Richter aufhänge." — Der Graf Aberdeen erhob sich nun, um seinen Antrag in Bezug auf die belgischen Angelegenheiten zu machen; er gab zu, daß es zwar dem Könige allein zustehe, Bündnisse und Verträge abzuschließen und mit den auswärtigen Mächten zu unterhandeln, bei sehr wichtigen Umständen jedoch habe das Parlament sowohl in die Ausübung dieser als jeder andern Prärogative, wobei eine Verantwortlichkeit der Minister statt finde, sich eingemischt; so handelte es sich einst im Parlament darum, Carl II. zu bewegen, daß er von der unnatürlichen Verbindung mit Frankreich abstehe und in engere Verhältnisse mit der holländischen Nation eingehe. Der Lord tadelte nun, daß in der Thronrede beim Beginn dieser Session das Parlament von der Beschaffenheit des Vertrages unterrichtet und ihm angezeigt worden sey, daß sehr bald eine Abschrift davon beiden Häusern werde vorgelegt werden, obgleich damals der Traktat noch von keiner Macht ratificirt war und man noch nicht wissen konnte, ob die Ratifikationen erfolgen würden. Es hätte eine Ankündigung nicht eher erfolgen müssen, bis die Minister im Stande gewesen, dem Parlament den Traktat in ratificirter Form vorzulegen. Indessen sey noch Zeit genug zur Befolgung eines guten Rathes, und er schlage deshalb eine Adresse an den Thron vor, des Inhalts: „Daß der Traktat Bestimmungen enthalte, die sich mit dem Interesse des Landes nicht vertragen und die Ehre Sr. Maj. verletzen; daß die Ausführung des Vertrages unklug, gefährlich und lästig seyn würde; daß die Bestimmung, welche den Belgiern die freie Schifffahrt auf den Binnengewässern Hollands erlaubt, der Unabhängigkeit Hollands und der Souverainität seines Beherrschers zuwiderlaufe; daß unsere engste Vereinigung mit Holland zu dem Wohle beider Nationen wesentlich sey, diese Vereinigung aber durch den Zwang, den man Holland anthun wolle, dem Traktat beizutreten, gefährdet werde; daß daher der König eine Modifikation in dem beregten Traktat veranlassen möge." — „Der König der Niederlande," fuhr der Antragsteller fort, „würde sehr Unrecht thun, wenn er einwilligen wollte, weil er in diesem Fall gegen seine eigenen Interessen handelte und es ihm unmöglich zum Heil gereichen könnte, sich auf diese Weise gegen die einstimmige Gesinnung seines Volks in Opposition zu stellen. (Hört, hört!). Der edle Graf (Grey) sprach früher eine andere Ansicht aus, doch jetzt, hoffe ich, wird er seine Meinung geändert haben, jetzt, wo er überzeugt seyn kann, daß Begeisterung, Kraft und Feuereifer nicht immer die Kennzeichen von Revolutionairs sind. Die Worte, welche der edle Graf beim Beginn der Session Sr. Maj. in den Mnnd legte, geben einen ziemlich sicheren Maaßstab für die Sinnesart, in der die Unterhandlungen geleitet wurden. Man schlug dem Könige nicht etwa vor, in jener Rede zu sagen, er hoffe, daß der König der Niederlande es für klug, weise und heilsam erachten werde, den vorgeschlagenen Traktat anzunehmen, sondern er erwarte zuversichtlich, daß derselbe die Nothwendigkeit davon einsehen werde. Die Sache Hollands ist so gerecht, so gut, und wenn ich sage die Sache Hollands, so ersuche ich Ew. Herrlichkeiten, sich zu erinnern, daß es auch die Sache Englands ist; ich bin so sehr überzeugt, diese Sache muß früher oder später von dem ihr gebührenden Erfolg gekrönt werden, daß mich, ich muß es gestehen, die Nachricht, die Entscheidung der holländischen Regierung werde durch Rußlands und Preußens Weigerung, den Traktat zu ratificiren, unterstützt, fast mit einem betrübenden Gefühl erfüllte. Ich will den uneigennützigen Beweggründen Rußlands in dieser Beziehung gern Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber sie könnten doch gemißdeutet werden; mein Bedauern besteht darin, daß ich den Kaiser von Rußland seinen Platz muß be-

haupten sehen, den England hätte einnehmen müssen. (Hört!). Es ist allgemein versichert worden, der Widerstand Hollands gehe aus einer geheimen Unterstützung hervor. Wie unnütz würde in diesem Betracht jede Aufmunterung Rußlands seyn! Der König konnte sich allein auf die Stütze einer einigen Nation verlassen. Ganz Europa hat seine Festigkeit und Standhaftigkeit bewundert, und ich glaube, daß es eben so guten Grund hat, mit seiner Mäßigung zufrieden zu seyn, indem er sich nicht versuchen ließ, auf unvernünftigen Bedingungen zu bestehen, obgleich er einen so willfährigen Eifer bei seinem Volke vorfand." Der Redner ging nun in das Historische über und nannte die belgische Revolution völlig grundlos und unsinniger und unverständiger, als irgend eine in den Annalen der Welt verzeichnete. Er fuhr dann fort: „Der edle Graf hat geäußert, daß er, als er das Ministerium übernommen, die Trennung Hollands und Belgiens schon vorgefunden habe, und daß in der That dem vorigen Ministerium diese Trennung zuzuschreiben sey. Die Sache aber liegt darin, daß der edle Graf mehr als einmal die Trennung Belgiens mit dessen Selbstständigkeit verwechselt hat. Die Trennung zwischen den Provinzen, welche das vorige Ministerium genehmigte, war rein administrativer Art, während in allen anderen Beziehungen die Regierung des ganzen Landes dieselbe blieb. Um dieselbe Zeit, als die Verwaltung des edlen Grafen begann, bestand in Frankreich die geistesverwandte Administration der Herren Laffitte und General Sébastiani; und zwischen diesen beiden ward die Unabhängigkeit Belgiens festgestellt. So sehr in der That war dies der Fall, daß, welche Vortheile auch Frankreich sonst von dieser Revolution gezogen haben mag, wenigstens mit Recht angenommen werden kann, daß sein Karakter an Treue und Glauben nicht gewonnen hat; und ich kann es offen sagen, daß, so lange ich im Amte war, zwischen uns und jener Regierung keine Mittheilung in Bezug auf Belgiens Selbstständigkeit geschah." — Hiernächst rechtfertigte der Graf noch das Benehmen des Königs der Niederlande gegen die Conferenz und kam dann, nachdem er die Creirung des Prinzen Leopold zum Könige von Belgien tadelnd berührt hatte, auf den Traktat vom 15. November zu sprechen, den er in seinen Hauptbestimmungen als eben so ungerecht wie unpolitisch bezeichnete. Dann setzte er auseinander, daß der Traktat nur zu Gunsten Frankreichs und zum Nachtheil Englands abgefaßt sey, und tadelte endlich die Schleifung der belg. Festungen.

Nur die Unruhestifter zu Nottingham, nicht die zu Bristol, sind begnadigt worden; doch wurde die Hinrichtung eines der Letzteren aufgeschoben. Die Hinrichtung der 4 Meuterer in Bristol geschah unter großem Menschen-Zulauf, der sich jedoch vollkommen ruhig verhielt. Die Unglücklichen gingen ihrem Schicksal mit Ruhe und Anstand entgegen. Eine bedeutende Militairmacht war aufgestellt, und eine dumpfe Stille herrschte unter der zahlreich versammelten Menge.

Die letzten Tage ist hier ein großes Quantum edler Metalle nach Belgien ausgeführt worden.

Der heutige Morning-Herald sagt: „Seit einigen Tagen hat die Conferenz in Downing-Straße aufgehört; dagegen hat vorgestern in Chandos-Straße eine Art Sub-Conferenz statt gefunden, welcher alle Minister, auch Talleyrand und der so ziemlich wieder hergestellte Fürst Esterhazy beiwohnten, nur der unserige (Palmerston) nicht. — Sir Frederick Lamb, unser neuer Gesandte am österreichischen Hofe, geht heute nach Wien ab."

P o l e n.

Warschau, den 2. Februar. (Allg. Pr. St.-Z.) Der Feldmarschall Fürst von Warschau wird sich unverzüglich nach St. Petersburg begeben, und zwar, wie man glaubt, um bei der Reorganisation des Königreichs Polen zu Rathe gezogen zu werden. Se. Durchl. werden nach einem kurzen Aufenthalt in der Hauptstadt hierher zurückkehren.

A e g y p t e n.

Ueber Triest ist vom 23. Jan. die wichtige Nachricht in Wien eingegangen, daß Ibrahim Pascha vor St. Jean d'Acre am 9. December v. J. eine bedeutende Niederlage erlitten hat. Unwillig über die Weigerung Abdullah Pascha's, den Platz zu übergeben, wodurch seinen, mit reißender Schnelle gemachten, Eroberungen plötzlich ein Ziel gesetzt ward, ordnete Ibrahim, eine ordentliche Belagerung verschmähend, auf diesen Tag einen Haupt-Sturm an. Mit Tagesanbruch begann das Bombardement von Seiten der Flotte wie von der Landarmee und währte ununterbrochen durch 8 Stunden fort: mehrere wüthende Anfälle der Aegyptier wurden nach blutigem Gemetzel zurückgeschlagen, und die Flotte, deren Feuer übrigens an den Festungswerken am wirksamsten gewesen war, sah sich gegen Abend furchtbar beschädigt gezwungen, sich aus der Schußweite der Festung zu entfernen, nachdem Ibrahim Pascha den Rückzug der Landarmee nach Caiffa befohlen hatte. Aus Alexandrien melden Briefe die Ankunft eines großherrlichen Gesandten, der vom Vicekönige empfangen worden sey und häufige Unterredungen mit demselben habe.

Neueste Nachrichten.

Amsterdam, den 28. Januar. An unserer Fondsbörse findet jetzt die auffallende Erscheinung statt, daß der Glaube an Krieg günstiger auf die Effekten wirkt, als die friedlichen Aussichten; so sehr sind unsere Spekulanten der Ueberzeugung, daß ein Krieg dem durch Annahme der 24 Artikel zu erkaufenden Frieden für Holland vorzuziehen sey. Indessen hofft man

noch, daß es zu jenem Extrem nicht kommen wird, indem eine, von dem Gesandten einer großen Macht dieser Tage im Haag übergebene, Note hierüber die beruhigendsten Zusicherungen ertheilt haben soll. — Unsere einheimischen Effekten sind gestiegen.

Straßburg, den 29. Januar. Gestern Abend fanden hier vor der Thür eines Gasthofes, dessen Besitzer von dem „Niederrhein. Courrier" am Morgen war beschuldigt worden, daß er sich geweigert habe, einem Polen Quartier zu geben, einige Unordnungen statt. Jene, an öffentlichen Orten wiederholten, Beschuldigungen erregten bei einem Theile der Einwohner Erbitterung. Gegen 7 Uhr Abends bildete sich ein Zusammenlauf. Polizei und bewaffnete Macht verhinderten die Menge, in den Gasthof einzudringen; einige Fensterscheiben wurden eingeworfen, und dies ist der einzige Schade, welcher geschehen ist.

Paris, den 27. Januar. Heute war bei Hrn. Périer eine diplomatische Conferenz. Die Verhandlung bezog sich auf Italien. Dem Vernehmen nach gab der Conseilpräsident die Erklärung, daß die französische Regierung dem Einzuge von österreichischen Truppen in die Legationen zu Herstellung der Autorität des Pabstes keine Schwierigkeit in den Weg lege. Der österreichische Botschafter soll eine durch Kurier angelangte Nummer des Oesterr. Beobachters (vermuthlich desjenigen vom 18. Jan.) vorgezeigt haben, worin der Wiener Hof seine friedlichen Gesinnungen nochmals betheuert. Hr. Sébastiani war bei dieser Conferenz nicht zugegen. — Was der Courr. fr. als zu große Nachgiebigkeit tadelt, scheint einem andern Oppositionsblatt, dem Temps, ein Beweis großer Gewandtheit des Fürsten Talleyrand, indem derselbe folgende Resultate erlangt habe: 1) die fünf Festungen werden demolirt; 2) hiezu wird der Rest der 60 Millionen verwendet, die zur Vollendung der belgischen Vertheidigungslinie bestimmt waren; 3) die Schleifung findet allmälig und jährlich statt. „Diese Resultate sind unermeßlich, indem sie das ganze System der heil. Allianz und ihrer gegen Frankreich gerichteten Verträge vernichten und ein neues europäisches Staatsrecht begründen."

Paris, den 31. Januar. Der Temps meldet: „Am 30. Abends hat sich die Nachricht von der Zurücknahme der engl. Reform-Bill verbreitet. Diese Bill, sagt man, sey in der Nacht vom 28. zum 29. d. zurückgenommen worden. Ein außerordentl. Kurier soll die Nachricht nach Calais gebracht und der Telegraph sie dem franz. Ministerio gemeldet haben. Der Moniteur und die ministeriellen Journale sagen nichts davon. Ist diese Nachricht gewiß, so läßt sich der Fall des Ministeriums Grey erwarten." Die Fonds sind an der Börse gefallen.

Paris, den 1. Februar. General Lafayette hatte einige Tage vor der Abreise des Kaisers Don Pedro nach Belle-Isle eine Unterredung mit demselben. Bekanntlich sind die Portugiesen in Constitutionelle und Anhänger D. Pedro's gespalten, und zwar, weil der Letztere sich zum Regenten ernennen lassen will, obgleich die Constitution ihn als Ausländer von der Regentschaft ausschließt. Don Pedro soll nun den Constitutionellen und dem General Lafayette versprochen haben, gleich nach seiner Ankunft in Lissabon eine National-Versammlung einzuberufen, und die Regentschaft nur in dem Fall anzunehmen, daß letztere ihm dieselbe ertheilen wolle. Vor seiner Abreise machte Don Pedro seiner Tochter, der Königin, förmlich seine Aufwartung, und zwar in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber ihrer Heere und nicht als Regent. Ein ausgezeichneter franz. Oberst und der bekannte Spanier Manizabal begleiten den Exkaiser nach Terceira.

Vermischte Nachrichten.

Dem engl. Globe zufolge, soll die niederländ. Regierung angezeigt haben, daß die Zinsen des früher von ihr übernommenen Theiles der russisch-holländ. Schuld nicht mehr von ihr ausgezahlt werden würden.

Zu Philadelphia ist ein Franzose von Geburt, Hr. Etienne Girard aus Perigeux, der 19 Millionen Dollars (100 Mill. Frcs.) hinterlassen hat, in seinem 85sten Jahre gestorben. Er hat 2 Mill. Dollars dem Staate Pensylvanien zur Anlegung einer Hochschule vermacht, unter der Bedingung, daß nie ein Geistlicher Direktor derselben werden dürfe. Demselben Staate hat er 300,000 Doll. zur Belohnung nützlicher Erfindungen vermacht; 500,000 Doll. dem Staate New-York, weil er dort bei seiner Ankunft in Amerika gelandet ist. Den Ueberrest seines ungeheuern Vermögens hat er der Stadt Philadelphia vermacht, mit Ausnahme von 400,000 Dollars, die er zu Legaten für einige Mitglieder seiner Familie, und einigen anderen Privatpersonen bestimmt hat. — Der Verstorbene besaß den schönsten Fruchtgarten in der ganzen Umgegend, und betrieb die Zucht der Obstbäume selbst mit der größten Sorgfalt. Sein Obst schickte er auf den Markt zum Verkauf, nachdem er jedesmal zuvor ein Etikett mit dem Kaufpreise selbst an die Körbe befestigt hatte.

---

der glorreichen und ewig denkwürdigen Tage Sr. Majestät Friedrich II. Königs von Preußen, dem großen Wohlthäter des Landes, — Seinen Manen zu Ehren ein Prolog gesprochen wird, patriotisch dargebracht von Butenop. Darauf: General Schlenzheim und seine Familie, vaterländisches Schauspiel aus dem 7jährigen Kriege in 4 Akten von Spieß, neu bearbeitet von Blum. Unter den handelnden Personen in diesem Schauspiel erscheint der große König selbst.

Liegnitz, den 11. Febr. 1832. Butenop.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz ist das nachstehende, sehr gehaltvolle Buch zu haben, und zur Unterhaltung und Belehrung Jedermann zu empfehlen:

Aug. Morgenstern

Erhabene Stellen und Lebensregeln

aus den Werken

von Franklin, Campe, Knigge, Ehrenberg, Wieland und anderen berühmten Schriftstellern. Zur Beförderung eines ächten Lebensgenusses und zur Befestigung guter Grundsätze.

Zweite verbesserte Auflage, sauber gebunden, Preis ½ Rthlr. oder 15 Sgr.

Quedlinburg und Leipzig. Verlag der Ernst'schen Buchhandlung.

Dieses werthvolle Buch enthält Auszüge aus Sturm's Betrachtungen über die Werke Gottes. — Wieland's goldner Spiegel. — Sintenis: das Buch für's Herz. — Beneken: Weltklugheit und Lebensgenuß. — Ewald: Menschenbestimmung. — Herder: vom Erkennen und Empfinden. — Zimmermann: über die Einsamkeit. — Kant, Richter und Heyse: über Erziehung. — Lienhard und Gertrud. — Hallo's glücklicher Abend. — Heidenreich: der Mann von Welt. — Campe: Theophron. — Knigge: Umgang mit Menschen. — Franklin's Lebensbeschreibungen musterhafter Erzieher, und Lebensregeln. — Herder: über Liebe und Freundschaft. — Claudius Vermächtniß an seinen Sohn. — Vermächtniß einer Mutter für ihre Töchter. — Hufeland's Grundlage des Glücks. — Ueber den Frohsinn, u. s. w.

Stempel

der Wahrheit, Weisheit, Tugend, Liebe, Freundschaft, Zufriedenheit, und des häuslichen Glücks.

Eine Sammlung schöner prosaischer und poetischer Aufsätze der besten Schriftsteller.

Herausgegeben von A. Morgenstern.

Zwei Theile. Preis 1 Rthlr.

☞ Die hochgeehrten Theilnehmerinnen der von mir ausgegebenen Wiener Modenkupfer werden dringend ersucht, dieselben schleunigst weiter zu befördern, indem diese Blätter bereits lange über die festgesetzte Zeit cirkuliren, und der Umgang durchaus nicht ordnungsmäßig statt finden kann, wenn die Kupfer von einem Mitgliede länger als 24 Stunden behalten werden. Liegnitz, den 10. Februar 1832.

J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 76. zu Schönborn belegenen Angerhauses und des halben Looses Gemeinholz No. 73. daselbst, von denen jenes auf 160 Rthlr. 25 Sgr., und dieses auf 273 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 12. April a. c. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendario v. Rosenberg, anberaumt.

Liegnitz, den 14. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Müllergesell Schön in Altlogisch.

Koch Wosdetzky in Breslau.

Liegnitz, den 9. Februar 1832.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Ediktal-Citation.

Nachbenannte Verschollene, als:

1) der seit dem Jahre 1815 sich von Landsberg an der Warthe entfernte Nikolaus Stenzel, von Grosen, Wohlauschen Kreises, gebürtig,
2) der seit länger als 24 Jahren abwesende Bernhard Beiler aus Prauckau, Wohlauschen Kreises,
3) der in den Jahren 1805 oder 1806 sich aus Klein-Kreidel, Wohlauschen Kreises, entfernte Schuhmacher Anton Ritter,

werden auf den Antrag ihrer nächsten Verwandten hiermit aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalte binnen 9 Monaten anhero Nachricht zu geben, oder sich spätestens in dem auf den 5ten August 1832 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine hieselbst zu gestellen, widrigenfalls, wenn weder die Verschollenen selbst, noch deren etwanige nachgelassene Erben sich während dieser Zeit melden, die Verschollenen für todt erklärt, und deren etwaniges Vermögen ihren sich legitimirenden nächsten Verwandten zugesprochen werden soll.

Leubus, den 24. Oktober 1831.

Königliches Landgericht.

Haus- und Garten-Verkauf.

Das, der hiesigen Brau-Kommune zugehörige, auf der Beckergasse belegene Haus nebst Garten, sub Nris.

85/86., soll, da Beides von der Brau=Kommune nicht mehr benutzt wird, aus freier Hand verkauft werden.

Ob nun zwar auf diese Grundstücke schon ein annehmbares Gebot gethan, so werden doch noch Nachgebote angenommen, welche aber spätestens bis zum 22. dieses Monats bei dem, zur Annahme dieser Nachgebote beauftragten Brau=Kassen=Rendanten, Herrn Fiedler, abgegeben werden müssen.

Liegnitz, den 10. Februar 1832.

Die Brau=Kommune=Repräsentanten.

Garten=Verkauf oder Verpachtung.

Ein angenehm gelegener Garten, dicht vor dem Thore von Liegnitz, mit 10 Spargelbeeten und schönen Obstbäumen, ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Nachricht in der Zeitungs=Expedition.

Wagenverkauf. Zwei beinahe noch ganz neue Wagen, ein ganzgedeckter und ein halbgedeckter, stehen zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Hrn. Stadt=Inspektor Leitgebel in Liegnitz.

Anzeige. Granit= und ächte Marmor=Tafeln von verschiedener Art und Größe sind zu haben, und können auch zugleich bei Unterzeichnetem mit beliebiger Inschrift verfertiget werden.

Liegnitz, den 7. Februar 1832.

C. Perl, Bildhauer.

Masken=Empfehlung. Zum bevorstehenden Maskenball empfiehlt sich mit einer besondern Auswahl von Dominos

die verwittwete Schneidermeister Reche,
am kleinen Ringe No. 105.

Literarische Anzeige.

Ein acht Bogen starkes

Verzeichniß von Büchern

aus allen Fächern der Wissenschaften — welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen von mir verkauft werden — hat so eben die Presse verlassen, und wird an Bücher=Liebhaber gratis von mir vertheilt. Liegnitz, den 7. Februar 1832.

H. Kronecker,
Mittelgasse im Hause des Kaufm. Hrn. Fahl.

Erklärung.

Das bei meiner Frau, Christiane Wilhelmine Amalie gebornen Fest, befindliche Mobiliare ist mein Eigenthum, über welches meine Frau zu verfügen in keiner Art berechtiget ist.

Zu dieser Anzeige fühle ich mich daher um deshalb bewogen, damit das handeltreibende Publikum bei etwaigem Ankaufe dieser mir gehörigen Sachen sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen kann, da ich die Disposition meiner Ehefrau hierüber auf keine Weise genehmigen werde. Berlin, den 20. Januar 1832.

Der Regierungs=Conducteur Raschke.

Gegenerklärung.

Auf die ehrenrührige Bekanntmachung meines Ehegatten, des Feldvermessungs=Conducteur Raschke, in den Nrn. 10. u. 11. dieser Zeitung, erwiedere ich:

1) daß ich wegen lebensgefährlicher Mißhandlungen seit beinahe zwei Jahren die Ehescheidungs=Klage wider ihn erhoben, und täglich der Publication des ersten Erkenntnisses entgegensehe;

2) daß dieser rc. Raschke weder selbst irgendwie Vermögen besitzt, noch also ein Stück Meubles in die Ehe zugebracht, denn wovon sollte auch ein früherer Privatschreiber und nachheriger Feldmesser dergleichen sich anschaffen; es mithin höchst lächerlich und unverschämt ist, wenn dieser Mensch sich erfrechen will, die etwanigen Ankäufer meines Mobiliares zu warnen, daß sie in ein Kaufgeschäft mit mir darüber sich nicht einlassen möchten. Alle Meubles, Hausrath u. s. w. nebst sonstigem Vermögen gehören blos allein mir und nicht ihm, und hoffentlich werde ich bald durch Urtel und Recht von ihm geschieden, so wie in den Stand gesetzt werden, meinen früheren Namen wieder anzunehmen, weil ich nur seiner Person mich schämen, nie aber mehr irgend eine Achtung derselben zu zollen vermag.

Liegnitz, den 7. Februar 1832.

Christiane Wilhelmine Amalie verehel. Raschke,
geb. Fest.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. Februar 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	96	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$94\frac{7}{12}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$80\frac{1}{6}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{2}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{1}{3}$	—
	dito Grossh. Posener	99	—
	dito Neue Warschauer	$84\frac{1}{6}$	—
	Polnische Part. Obligat.	—	59
	Disconto - - - - - -	4	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 10. Februar 1832.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	25	—	1	23	4	1	22	—
Roggen . .	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Gerste . . .	1	3	8	1	2	4	1	1	—
Hafer . . .	—	23	—	—	22	—	—	20	8